

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 2 (1855)  
**Heft:** 32: Die Kunst, reich und glücklich zu werden. Ein Büchlein für Jedermann  
  
**Artikel:** Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-249384>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schul-Chronik.

**Bern.** Das Luzern'sche Rauchzirkular. (Korr. aus dem Amte Büren. Schluß.)

Sollte aber das Zirkular das Rauchen überhaupt mitbekämpfen wollen, so scheint es uns einem Mütterchen zu gleichen, das gegen den Siegeslauf Napoleons des Großen den Symrokten erhoben hätte. Trotzdem, daß, dem Tabaksgenuß zu wehren, Rußland Nasen abschchnitt; Konstantinopel Türken mit durch die Nase gestochenem Pfeifenrohr durch die Straßen trieb; England starke Auflagen einführte und Bücher schrieb; Rom Bannstrahlen schleuderte; Bern promulgirte: Du sollst nicht ehebrechen und nicht Tabak rauchen — trotzdem alle dem hat der Tabak die Welt erobert, vollständiger und dauernder, als es je dem gefürchteten Czarenthum gelingen wird, und nur aus Pietät da seine Lanze gesenkt, wo er Verwandte, wie in Asien den Bettel, den Rauschpfeffer zc. im Regiment fand. Setzt man demnach auf den Tabak den Prüfstein weltumfassender Geltung — ein anerkanntes Ermittlungsverfahren des Wahren — so ist seine Legitimität entschieden. Entgegen früherer Ansicht der Aerzte, weder Gesundheit noch Lebensdauer gefährdend, ist er geeignet, den Geist der Beschwerung leiblicher Funktionen zu entziehen, die unvermittelte Seinsempfindung des Schmerzes durch Vergnügen zu substituiren, das Seelengesundheit bedingende Fantasteleben mittels Mannigfaltigkeit der Rauchgestalten zu bethätigen, im Gebiete trüber Stimmungen alle lebensfeindlichen Dämonen zu scheuchen und somit selbst als seelendiätetisches Moment auf leibliche Gesundheit schützend zurückzuwirken. Daß in der dem 3. beigelegt Anmerkung sittliche Aergerniß von der Allgemeinheit des Rauchens ist uns daher fern. Nachbarer wäre es uns, fänden wir nur die Cigarren im Munde weniger großer Herren, das Pfeifchen aber nicht bei der arbeitenden Klasse. Gerade in der Zugänglichkeit des Pfeifchens für den Unbemittelten liegt für uns ein nicht geringes Vergnügen, Angesichts der Thatsache daß die Noth manchen Armen dem ausschließlichen Genuß der Kartoffel zudrängt, dieselbe aber des Stikstoffgehalts fast gänzlich entbehrend, für den Menschen nicht, für dessen Schatten bloß ernährungsfähig ist, liegt uns der Gedanke nicht fern, es sei der Erscheinung der Kartoffel deshalb die des Tabaks mitgegeben, um dem Elend des Schattenlebens die Fühlbarkeit zu benehmen. Der Arme, unvermögend zwischen dem Stoffverbrauch des Lebensprozesses und der Stoffzufuhr der Ernährung das reale Gleichgewicht herzustellen, ist bei der Wohlfeilheit des Tabaks im Stande, durch narlotischen Reiz das Gleichgewicht mit der Empfindung wenigstens momentan hervorzubringen. Der materiell schlecht gestellte Lehrer, in diese Kategorie gehörig, rauche daher sein Pfeifchen, nach mühevoller Schulstunde sich zu erheitern, bei Präparationen auf Unterricht und Zeichenreden den Gedankenfluß leichter und fantasiereicher zu machen und bei der Resignazion auf manches andere Vergnügen, ein Aequivalent zu besitzen. Besser, als Familienvater wöchent-

lich eine Ausgabe von einigen Rappen für ein Gegengift gegen das Nagen des Mißmuths, des Kummer und der Sorgen zu machen, als daß er durch diese um Jahre früher seinem Berufe und seiner Familie entrißen werde.

— (Korr. aus dem Amte Ronolfingen.) Zur Beherzigung den werthen Kollegen. 1) Schon oft kam mir der Gedanke, ob es nicht am Orte wäre, die Mitglieder der Schulkommission gleich denen des Gemeindraths ic durch obere Behörden in Gelübde aufzunehmen. Oder ist vielleicht die Aufgabe der erstern weniger wichtig als die der letztern? — Fast scheint es mir so. Ich kenne Männer, die in beiden Behörden sitzen. An Gemeindrathssitzungen fehlen sie selten; dagegen sieht man sich oft in 3, 4 und mehreren aufeinander folgenden Sitzungen der Schulkommission vergebens nach ihnen um.

Warum werden die Protokolle der Schulkommissionen nicht mehr zur Einsicht verlangt, wie es Herr Regssthtr. B. im Amt R. seiner Zeit gethan? das hat damals wohlthätig auf die Schulkommissionen gewirkt, so wie seine Besuche der öffentlichen Schulen, diesen sehr fördernd waren.

2) Letzter Tage traf ich unterwegs einen 64 Jahr alten Lehrer an, der mir während einer kurzen Unterredung unter Thränen gestand, daß er und sein Familie — es sind ihrer 5 Personen — oft während einer ganzen Woche kein Brod zu sehen bekommen; seit vielen Wochen sei ihre Nahrung meistens Mais im Wasser gekocht!! — Ach was soll das werden, ist denn keine Hülfe in so großer Noth?!

— Bözingen, 1. August. (Korr.) Den 29. Juli starb in Drpund Joh. Frei von daselbst, Lehrer im Geicht bei Twann, in einem Alter von 21 Jahren, nach 14tägigen Leiden an einer Unterleibsentzündung und am Nervenfiber. Seine jugendliche Leiche wurde heute in Mett unter dem Geleite seiner Schüler, zahlreicher Freunde, dem Gesangverein von Drpund und einer großen Menge zur Erde bestattet.

Frei zeichnete sich früher durch herrliche Anlagen und unermüdeten Fleiß vor seinen Altersgenossen aus, wodurch er einen großen Vorrath an gediegenen Kenntnissen sammelte. Dieses, wie ein äußerst musterhaftes Betragen und eine stille Zurückgezogenheit, so wie sein gesegnetes ausspruchloses Wirken im Geicht seit seinem Austritte aus dem Seminare im Juli 1852, erwarben ihm mit Recht die Achtung seiner zahlreichen Freunde und die gänzliche Liebe und Zuneigung seiner Schüler, woran man den schlagendsten Beweis an dem Leichenbegängniß vor Augen hatte.

Zudem war er einer aus dem Häuflein derjenigen, welche ohne sich einer politischen Agitation hinzugeben, doch mit Gut und Blut zur Bahn des Fortschrittes halten und mit Wärme für Schule, Freiheit und Vaterland in Schranken zu treten, und das zu einer Zeit, wo ein dumpfer Stillstand seine grausen Arme über unsere Schulzustände ausbreitet und in welcher, Kampf, Ausdauer und Eintracht der bernischen Lehrerschaft so noth thut. In dieser so rasch verwelf-



ten Blume verliert der Lehrerstand eine tüchtige, für die Zukunft hoffnungreiche Kraft.

Kurz, um mit Lehrer Bögeli, welcher am Sarge seines Freundes mit ergreifenden Worten sich an die Herzen der Anwesenden wandte, zu reden: Der Berewigte war treuer Sohn, treuer Freund, treuer Lehrer, wahrer Christ, und nützlicher Bürger seines geliebten Vaterlandes.

Ebenso starb vor 6 Wochen sein Freund aus derselben Promotion Lehrer Sauterlin in Biel, im gleichen Alter an einer lanwierigen Auszehrung. „Ruhe und Friede der Asche dieser beiden nun in Gott vereinigten Seelen.“

— Ementhal. (Korresp.) Am 25. wurde in der Armenenerziehungsanstalt zu Trachselwald das Examen abgehalten. Das Resultat war ein sehr befriedigendes. Ueberhaupt hat diese Anstalt in den letzten Jahren in mancher Beziehung bedeutende Fortschritte gemacht. Mit besonderer Freude wurde wahrgenommen, daß neben manchem andern edlen Freunde der Armenenerziehung auch Herr Regierungsrath Schenk anwesend war.

**Nargau.** Zofingen. Am 24. wurde beim schönsten Wetter das Jugendfest in Zofingen abgehalten. Auf dem s. g. hintern Platz unter den Linden war ein Tanzboden errichtet. Fast rings um denselben standen die Kadetten mit ihrer Artillerie um einen Insurgentenhaufen, der den Knaben das Fest interessanter machte und nach langem Kampfe sich endlich gefangen unter die Linden führen ließen. — Das Schießen ging ohne das geringste Mißgeschick vorbei. Viele Zuschauer, weltliche und geistliche, nahmen Antheil und allen leuchtete Freude und Frohsinn ja — Erinnerung gleich froh verlebter Tage aus dem schwitzenden Angesichte. Freilich sah man auch mitunter einen Griesgram, der in seinem Leben noch keine Freude hatte und auch Niemanden eine machen wollte und konnte, der mit scheelen Bliken die bunte Menge durchlief und ausrechnete, wie viele Bazen alles koste und wie gut dieselben in seinem Kasten verborgen lägen.

**Zürich.** Wiederum haben sich zwei Schulkapitel für die Berufung Grunholzers zum Seminardirektor verwendet: Bülach und Andelfingen, ersteres einstimmig. Sollte gleichwohl von dem Erziehungsrath eine andere Wahl getroffen werden, so kann er sich wenigstens nicht darauf berufen, daß er die Stimmung des Lehrerstandes nicht gekannt habe. Im Kapitel Andelfingen wurde richtig bemerkt: die Herren Geistlichen hätten sich 1839 auch gewehrt, als ein ihnen mißbeliebiger Professor (Strauß) an die Universität habe kommen sollen. Wurst wider Wurst!

**Baselland.** Der Landrath hat auf den Antrag des Regierungsrathes für eine höher Mädchenschule in Riestal auf 3 Jahre je Fr. 600 bewilligt.

**Appenzell.** A. Rh. Der appenzellische Sängerverein steht seit mehrern Jahren am Scheidewege. Links geht es dem künstlichen Gesange zu, rechts geht es auf dem Pfade des Volksgesanges weiter.